

# Aus Aussteigern werden Aufsteiger

Zwei Luzerner machen in Twann am Bielersee seit fünf Jahren Wein. Und zwar so gut, dass sich auch Gault-Millau für sie interessiert.

Cyril Aregger

«Chasselas anbauen am Bielersee? Das war definitiv nicht unser Traum.» Und doch machen die beiden Luzerner Manuel Schneiter, 39, und Roman Thürig, 38, seit bald fünf Jahren genau das. Ziemlich erfolgreich sogar. Mit ihrem Weingut «Domaine Bonnet du Fou» (auf Deutsch «Narrenkappe») wurden sie kürzlich von Gault-Millau als «Rookie des Jahres 2026» ausgezeichnet.

Mit dem Chasselas und der Region haben sie sich längst angefreundet. «Es wäre schwierig für uns, an einem anderen Ort in der Schweiz zu arbeiten», meinen sie heute.

Vor zehn Jahren war ihr Lebensmittelpunkt noch in Luzern. Thürig, ausgebildeter Kaufmann, arbeitete damals in der Luzerner Gastroszene, Schneiter als technischer Kaufmann. «Aber wir beide waren nicht wirklich glücklich mit unseren Jobs, hatten auch ein wenig Mühe mit Autoritäten», erinnert sich Thürig. Bei einem Bier im Luzerner «Barbès» kam den beiden Kollegen – sie arbeiteten einst beide bei Komax in Dierikon – dann eine Idee. «Manuel fragte mich, was ich mit einer Million Franken anstellen würde», erzählt Roman Thürig. «Meine Antwort: Ich kaufe ein Weingut im Burgund.» Damit war ein Plan in der Welt, auch ohne die Million. «Es war halt so eine Aussteigeridee», meint Manuel Schneiter schmunzelnd.

## Per «Zufall» Weinbauern geworden

Den Wein kannten die beiden damals aber nur als Konsumenten. «Aber ohne Vorwissen geht es nicht. Wir wollten das durchziehen – aber nur, wenn ich eine Lehrstelle als Weinbauer ergattern kann», sagt Schneiter. Dass ausgerechnet er zum «Weinbauer» auserkoren wurde, hatte einen ganz pragmatischen Grund. «Roman hat seinen Job in der Gastro, ich hingegen hatte damals gerade keine feste Anstellung», sagt Schneiter. «Deshalb lag das auf der Hand.» Allerdings waren die Lehrstellen im Mai 2016 eigentlich schon vergeben. Das machte es nicht einfacher. Nach langem Suchen und unzähligen Telefonaten wurde er schliesslich doch noch fündig – bei Winzerin Anne-Claire Schott in Twann, am Bielersee.

«Die Region kannten wir überhaupt nicht», sagt Thürig heute. Doch sie haben sie schnell schätzen gelernt, Schneiter als Lehrling, Thürig als regelmässiger Besucher. Und nach Schneiters Lehre ergab sich die Möglichkeit, ein kleines Weingut zu übernehmen. «Man kannte uns mittlerweile in Twann und eine Winzerin, die kurz vor der Pension stand, wollte ihren Betrieb verpacken. Wir wurden schnell handelseinig», sagt Schneiter. Seit 2021 bauen sie auf 2,3 Hektaren Chasselas, Chardonnay, Pinot Gris und Pinot Noir an.

Und wie hat man in Twann, dem etwas verschlafenen



Die beiden Luzerner Roman Thürig (links) und Manuel Schneiter in ihrem Weinkeller in Twann. Bilder: Pius Amrein (Twann-Tüscherz, 23. 7. 2025)

800-Seelen-Weindorf, auf die Luzerner Quereinsteiger reagiert? «Gut. Wir machten absolut keine schlechten Erfahrungen», sagt Roman Thürig. «Die Leute hier lieben den Wein. Und ich glaube, man freut sich, wenn jemand bereit ist, die Tradition fortzuführen. Ausserdem hat es sicher geholfen, dass Manuel schon drei Jahre als Lehrling hier gearbeitet hat. Man konnte sich also schon an uns gewöhnen.» Und Manuel Schneiter lobt seine neue Heimat: ««Verschlafen» ist das Dorf vielleicht auf den ersten Blick. Aber es ist hier ganz schön was los: Es gibt zahlreiche Feste und auch Touristen und Ausflügler sorgen für Betrieb.» Und wenn es doch einmal zu ruhig sein sollte, ist man mit dem ÖV in 10 Minuten in Biel oder in 20 in Neuchâtel. «Da braucht man vom Würzenbach fast länger ins Zentrum von Luzern.»

## Auf Maschinen verzichten sie bewusst

Schneiter und Thürig wohnen beide in Twann, Thürig über dem Weingut, Schneiter 50 Meter weit die Dorfgasse runter. Sie arbeiten zu zweit, Angestellte haben sie keine. Nur zur Lese zählen sie auf die Hilfe von Freunden und Bekannten, sagt Thürig. Höchstens ein Teilhaber sei vielleicht irgendwann mal ein Thema. «Aber das muss menschlich perfekt passen – und er oder sie muss auch mitanpacken.» Denn Thürig und Schneiter setzen voll auf Handarbeit. Schwere Maschinen wie Traktoren oder Raupenfahrzeuge sucht man bei ihnen vergebens. «Damit könnten wir mehr Fläche bearbeiten. Das ist vielleicht dumm», meint Schneiter lachend. «Aber wir wollen das bewusst nicht. Nur so haben

wir ständig den direkten Bezug zu den Reben, dem Boden und zur Natur. Es ist auch die nachhaltigste Methode Landwirtschaft zu betreiben. Und vielleicht ist das auch noch ein wenig der Aussteiger groove.»

Getreu dem Namen ihres Weinguts nutzen Schneiter und Thürig bei ihren Weinen die Narrenfreiheit, die ihnen ihr kleiner Betrieb bietet. Sie gehen undogmatisch vor, experimentieren gern. Gleichzeitig soll bei der Produktion möglichst wenig eingegriffen werden, der sortentypische Charakter soll erhalten werden, erklärt Schneiter. Das überzeugte offenbar auch Gault & Millau. «Die Juroren bewerten hier nicht einfach einen einzelnen Wein eines Jahrgangs. Sie wurden auf uns aufmerksam und haben unseren Werdegang und all unsere Weine in die Bewertung aufgenommen», sagt Schneiter. «Deswegen bedeutet uns diese Auszeichnung auch wirklich viel.» Aus den Luzerner Aussteigern wurden Aufsteiger.

Trotz der Experimentierfreude: Die beiden wollen an ihren klassischen Rebsorten festhalten. «Die passen einfach hierhin», findet Roman Thürig.



Roman Thürig (links) und Manuel Schneiter in ihrem Weinberg über dem Bielersee. Für ihre Arbeit nutzen sie keine Maschinen.

«Und es gibt ja auch einen Grund, weshalb beispielsweise der Chasselas oder Pinot Noir hier seit Generationen angebaut wird. Sie sind die idealen Trauben für diese Region.»

Der Klimawandel ist aber auch am Bielersee spürbar. Die Wetterextreme nehmen zu, häufig herrscht Hitze und Trockenheit oder Kälte und Feuchte. «Das spüren wir extrem. Es sind herausfordernde Zeiten für Winzer und die Landwirtschaft im Allgemeinen», sagt Manuel Schneiter.

Noch halten die «alten» Rebsorten dem Klima jedoch stand. «Ein Sortenwechsel drängt sich deshalb auch noch nicht auf», sagt Schneiter und ist froh darüber. Denn unter den pilzresistenten Sorten, wie sie zum Beispiel im Kanton Luzern immer häufiger angebaut werden, habe er «einfach noch keine entdeckt, die mich vollends überzeugt». Und dann gibt es noch einen ganz handfesten Grund, der gegen einen Sortenwechsel spricht: «Bis eine neue Rebe Trauben trägt, dauert es rund vier Jahre. Wir haben unser Gut aber nur gepachtet – für sechs Jahre. Da muss man schon

sehr gut überlegen, ob sich der Aufwand rechnet.»

## Reich wird man nicht, aber zufrieden

Rund 10'000 Flaschen, seit 2023 bio-zertifiziert, wirft das kleine Gut ab, in guten Jahren etwas mehr, in schlechten – wie 2024 – deutlich weniger. Das ist auch für die kleine Fläche nicht viel. «Aber es stimmt so für uns», sagt Thürig. «So können wir die Qualität gewährleisten.» Die Weine von «Bonnet du Fou» kosten zwischen 18 und 54 Franken. Da braucht es wenig Kopfrechentalent, um zu merken: Reich wird man damit nicht, auch wenn man alles selber macht. «Das war aber auch nie unser Ziel», betont Schneiter. «Wir brauchen einfach genug zum Leben. Und wenn man dann nach einem Arbeitstag im Weinberg eine Flasche öffnen kann, mit Blick auf die Landschaft und den Bielersee, dann wissen wir, dass sich die Mühe lohnt.»

Also schlagen die beiden Luzerner nun definitiv Wurzeln am Bielersee? «Wir sind nicht so die Typen, die Jahre im Voraus planen», bekennt Thürig. «Aber wir möchten sicher die Pacht um weitere sechs Jahre verlängern.» Und dann? «Dem Wein möchten wir auf jeden Fall verbunden bleiben», sagt Schneiter. Alles Weitere werden wir dann sehen.» Eine Rückkehr nach Luzern sei kaum ein Thema. Obwohl Thürigs Freundin noch hier arbeitet und beide noch viele Freunde und Bekannte hier haben. «Wir sind ja auch schnell in Luzern», sagt Roman Thürig. Er träumt von einem Weingut in der Provence oder der Toskana, irgendwann, als Alterssitz. «Ich mag die Weine dort – und auch die Menschen.» Es ist ein Traum, der auch Manuel Schneiter gefällt.

## Sechs Personen verunfallt

**Kanton Luzern** Drei Unfälle, sechs Verletzte: Die Luzerner Polizei zieht Bilanz über die Einsätze am vergangenen Wochenende. Am Samstagmittag wurde beim Pilatusmarkt in **Kriens** eine Fussgängerin von einem Auto angefahren, das auf dem Steinibachweg in Richtung Kreisel fuhr. Die Frau überquerte zum Unfallzeitpunkt die Strasse beim Haupteingang des Pilatusmarktes. Sie wurde mit erheblichen Verletzungen vom Rettungsdienst ins Spital gebracht.

Am Sonntagmorgen kollidierten in **Neudorf** zwei Autos. Eine Autofahrerin wollte aus einer Liegenschaft auf die Luzernerstrasse einbiegen, wo sie mit einem herannahenden Auto zusammensties. Ein Rettungsdienst brachte zwei Personen mit leichten Verletzungen ins Spital. Es entstand Sachschaden in Höhe von rund 10'000 Franken.

Eine «massive Frontalkollision» beim Kreisel im Dorf **Ettiswil** forderte am Sonntagnachmittag drei weitere Verletzte. Ein Autofahrer wurde mit unbekanntem Verletzungen von einem Rettungshelikopter ins Spital geflogen, zwei Personen in einem anderen Fahrzeug wurden vom Rettungsdienst ins Spital gefahren. Im Einsatz stand auch die Feuerwehr Ettiswil-Alberswil. Der Sachschaden beträgt rund 10'000 Franken. (sig)

## Polizei verhaftet Einbrecher

**Hellbühl** Die Polizei hat am Freitagabend gegen 22.30 Uhr in Hellbühl zwei mutmassliche Einbrecher festgenommen. Gemeldet worden war zuvor, dass in ein Wohnhaus eingebrochen werde, schreibt die Polizei in einer Mitteilung. Beim Eintreffen der Polizei flüchteten die zwei Männer zu Fuss. Einer der Verdächtigen konnte nach kurzer Verfolgung festgenommen werden, der zweite wurde mit Unterstützung von Diensthund Novak nach kurzer Fährtenarbeit ebenfalls festgenommen. Die beiden Männer aus Algerien im Alter von 25 Jahren befinden sich in Haft.

Unweit des Tatorts wurde ein Lieferwagen sichergestellt, der zuvor in einer Gemeinde im Seetal als gestohlen gemeldet worden war. In ebenjener Gemeinde war bereits ein weiterer Lieferwagen aufgefunden worden, der aus einer anderen Luzerner Gemeinde stammte. Auch dort hatte die Polizei zuvor ein Fahrzeug sichergestellt – ein Auto, das in einem anderen Kanton entwendet worden war. (rem)

## Hundeführerin ermittelt

**Neuenkirch** Ein E-Bike-Fahrer ist am 15. Juli von einem freilaufenden Hund gebissen und dabei verletzt worden. Die gesuchte Hundeführerin konnte nun ermittelt werden, teilt die Luzerner Polizei mit. Sie werde entsprechend bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. (fnü)